
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 22/1 (1995)

DOI: 10.11588/fr.1995.1.59230

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Les dernières méthodes de restauration du parchemin médiéval en Tchécoslovaquie, exposées par I. MARTINOVSKY, décrivent les procédés de trempage et restauration à l'alcool (éthanol, propanol ...) et désinfection à l'amylalcool (butylalcool, propylalcool etc. ...), aujourd'hui au spermaceti naturel ou synthétique, et la réintensification de l'encre à l'aide de fluorescence par réacteur de fer. La méthode de conservation et restauration développée au laboratoire de l'université N. Copernic de Torún est exposée par H. ROSA et A. B. STRZELZYK; la méthode la plus efficace et inoffensive semble être l'immersion dans l'eau à polyéthylène glycol. D'autres articles étudient le traitement et les conditions de conservation du parchemin (R. FUCHS), le parchemin comme support d'images (O. WÄCHTER), les plus anciens parchemins islamiques (U. DREIBHOLZ) découverts en 1972 dans la mosquée de Saana, le parchemin en Inde (B. LOKANADAM et M. R. CHAUDURY) où l'usage du parchemin fut peu apprécié, très tardif et très limité sauf pour les instruments de musique et de percussion, essentiellement de peau de chameau, et accessoirement en orthopédie, pour les jouets et les »puppets«. En extrême orient l'usage du parchemin fut très répandu pour la création de figures d'ombres chinoises (W. SCHMITZER): la peau, surtout de buffle, est travaillée avec des produits végétaux et minéraux, surtout la chaux. En Chine on rend le parchemin transparent. En Turquie on utilise la peau de chameau ou de cheval.

La quatrième partie de l'ouvrage, consacrée à la préparation du parchemin aujourd'hui, expose les travaux de l'atelier W. Cowley (J. VISSCHER) de la firme C. Wildbrett à Augsburg depuis 1688 (M. et E. WILDBRETT), les méthodes de fabrication au Portugal (L. M. de A. A. ESTEVES et L. M. P. A. ALVES), en Australie par Léo White (A. AMENEIRO) avec des peaux de Kangourou.

L'ouvrage est assorti d'une très riche iconographie, à l'intérieur des articles et groupée à la fin, allant du IX^e s. à la fin du XVIII^e s. La bibliographie, très abondante, est classée en généralités, aspects techniques, naturels et historiques. L'ouvrage est enrichi enfin d'une liste des fabricants par pays, de l'identification des auteurs avec leur fonction.

Il s'agit donc d'une somme désormais indispensable pour qui veut s'attacher à l'étude du support essentiel et le plus indestructible des œuvres de l'esprit humain pendant des siècles.

Françoise GASPARRI, Paris

Arieh GRABOIS, Les sources hébraïques médiévales. Vol. I: Chroniques, lettres et responsa, Turnhout (Brepols) 1987, 98 S. Vol. II: Les Commentaires exégétiques, ibid. 1993, 68 S. (Typologie des sources du moyen âge occidental, 50 u. 66).

Die vorliegenden beiden Hefte enthalten eine mittelalterliche Quellenkunde zur jüdischen Geschichte und Literaturgeschichte. Der erste Faszikel setzt mit der Behandlung chronistischer Werke ein, die, wie der Vf. zutreffend darlegt, in der jüdischen Literatur des Ma. ein eher marginales Dasein geführt haben. Grabois teilt das auf uns gekommene Material, das sich durchweg mit der jüdischen Minderheit beschäftigt, in mehrere Kategorien ein. Der universale, weil die gesamte Geschichte der jüdischen Diaspora behandelnde Typus wird zum Beispiel durch das Sefer ha-Kabbala des Abraham Ibn Da'ud (Spanien, Mitte 12. Jh.) repräsentiert. Der familiengeschichtliche Typus wird u. a. am Beispiel der Megillat Achima'atz illustriert, die sich mit dem Schicksal einer jüdischen Familie in Sizilien und in Italien im 10. und 11. Jh. befaßt. Eine weitere Abteilung bilden die Kreuzzugsberichte vornehmlich der rheinischen Judengemeinden mit ihren stark martyrologisch geprägten Schilderungen der antijüdischen Ausschreitungen seit dem Ende des 11. Jhs. Daß der Vf. auch Reiseberichte in die Abteilung Chroniken aufgenommen hat, scheint mir gut vertretbar, weil die betreffenden Itinerare voll von historischen Mitteilungen über die von den Autoren besuchten jeweiligen Gemeinden sind.

Als nächste größere Kategorie spricht der Vf. die Brieffliteratur an, die als dokumentarische Quelle vor allem aus der ma. orientalischen Judenheit stark belegt ist, seien es Handels- oder

Geschäftsbriefe oder offizielle Schreiben oberster Gemeinderepräsentanten. Der starke Gebrauch des Judäo-Arabischen neben dem Hebräischen als Briefsprache wird in der Darstellung m. E. zu wenig betont; lediglich eine kleine Anmerkung (S. 44 Anm. 16) weist ansatzweise auf diesen Tatbestand hin.

Eine Brieffliteratur besonderer Art konstituieren die Responsen, denen der Vf. sachgemäß ein eigenes Kapitel widmet. Es handelt sich dabei um Rechtsgutachten, die von bedeutenden jüdischen Gesetzesgelehrten zur Lösung von Rechtsfragen im jüdischen Alltagsleben auf der Basis der talmudischen Gesetze erteilt wurden und für die Rekonstruktion der alltäglichen Lebensverhältnisse der ma. jüdischen Minderheit eine eminent wichtige Quellengattung darstellen. Der Vf. beschreibt die wichtigsten Schulen und Rechtsgutachter in Orient und Okzident, die teilweise komplizierte Textgeschichte der Gutachten und befaßt sich mit den Möglichkeiten ihrer historischen Auswertung. Mit Blick auf den Titel der Publikation sei jedoch vom Rezensenten als Philologen darauf hingewiesen, daß selbst im abendländischen Bereich so gut wie jeder Responsentext nicht nur in Hebräisch, sondern zu etwa 40% auch in babylonisch-aramäisch abgefaßt ist, wobei die Talmudzitate nicht mit eingerechnet sind und gerade die babylonisch-aramäische Sprache den Zugang zu den Responsen so mühsam macht.

In Anbetracht der überaus ansprechenden Einführung des Vf. in die Responsenliteratur hat es den Rezensenten doch sehr überrascht, daß am Ende des ersten Heftes die Behandlung einer weiteren, ebenfalls in hebräisch-aramäischer Mischsprache überlieferten Gattung dokumentarischer Rechtsquellen völlig unterblieben ist, nämlich die der Urkunden! Vom reichen Erbe der orientalischen Judenheit einmal abgesehen, wo seit dem 10. Jh. Urkunden auch in arabischer Sprache belegt sind, darf u. a. auf die zu Hunderten erhalten gebliebenen Dokumente aus Deutschland und England im 12. und 13. Jh. hingewiesen werden, die eine eigenständige Besprechung sicherlich wert wären.

Der zweite Band beschäftigt sich schwerpunktartig mit der Geschichte der ma. jüdischen Bibelauslegung. Der Vf. schildert zunächst die orientalische und sefardische Exegese des 10. bis 13. Jhs. im Rahmen der jüdisch-arabischen Kultursymbiose. Der Nichtfachmann sei erneut darauf hingewiesen, daß ein Großteil der einschlägigen Werke in arabischer Sprache geschrieben ist, was vom Vf. nicht mitgeteilt wird. Die außerordentlich wichtige, weitgehend arabischsprachige karäische Bibelexegese des 9. bis 11. Jh. wird vom Vf. zwar erwähnt, aber nicht in größerem Zusammenhang gewürdigt. Überhaupt nicht angeführt sind die exegetischen Fragmente des iranisch-jüdischen Ketzers Chiwwi Al-Balkhi aus dem 8./9. Jh., die den wohl frühesten Versuch einer historisch-kritischen Bibelauslegung repräsentieren. Der Rezensent möchte an einer Stelle (S. 10) eine Korrektur anbringen, wo es heißt, daß der masoretische Text der hebräischen Bibel vom 2. Jh. an eine fixe Größe war. Die Normierung und Vereinheitlichung des hebräischen Bibeltextes durch die Masoreten in Palästina und im Irak erfolgte in Wirklichkeit vom 6. bis zum 10. Jh.

Es folgt die Schilderung der in einem ganz anderen sozialen und kulturellen Umfeld entstandenen, dem *Sensus litteralis* verpflichteten nordfranzösischen Bibelexegese, die in der Gestalt Raschis (1040–1105) und seiner Schule einen prägenden Einfluß auf die nachfolgenden Jahrhunderte jüdischer Bibelauslegung in West- und Mitteleuropa ausübte. Der franko-jüdischen Schule folgt im 12./13. Jh. in Deutschland die mystische Exegese der aschkenasischen Chasidim und in Südfrankreich und Nordspanien die kabbalistische Bibelauslegung, deren inhaltliche Darstellung beim Vf. sehr allgemein und zu wenig konkret ausfällt. So hätte bei der kabbalistischen Exegese das Verhältnis des Bibeltextes zu den zehn Sefirot des mystischen Leibes Gottes angesprochen werden müssen.

In dem sehr wichtigen methodologischen Teil beschäftigt sich der Vf. u. a. mit der Rekonstruktion verlorengangener Werke anhand von Zitaten in erhaltenen Texten und mit der nicht zu unterschätzenden mündlichen Auslegungstradition. Bei der Behandlung der Frage der Autorität bibelexegetischer Werke weist der Vf. zu Recht auf die begrenzte

Anerkennung philosophisch und mystisch geprägter Auslegungen hin. Weitere Überlegungen befassen sich mit den Einflüssen der christlichen Bibelauslegung auf die jüdische, mit dem Wert der jüdischen Bibelkommentare als historische Quelle für die Lebensverhältnisse der ma. Judenheit und als Quelle zur theologischen Auseinandersetzung zwischen Kirche und Synagoge. Ein Fortsetzungsband, der sich speziell mit der polemischen Literatur der jüdischen Minderheit befaßt, wird nach Auskunft des Vf. das letztgenannte Thema noch einmal aufgreifen. Es bleibt abzuwarten, ob darüber hinaus noch weitere Bände geplant sind, die sich mit der Talmudexegese, den nachtalmudischen großen Gesetzeswerken des ma. Judentums und mit der mentalitäts- und frömmigkeitsgeschichtlich außerordentlich wichtigen synagogalen Poesie zu befassen hätten.

Bei aller Verdienstlichkeit der beiden hier angezeigten Faszikel sei den Lesern als Parallele das Werk von Johann Maier (*Geschichte der jüdischen Religion*, 21992, S. 194 ff.) zur Lektüre nachdrücklich anempfohlen.

Hans-Georg von MUTIUS, München

Répertoire des documents nécrologiques français, publié sous la direction de Pierre MAROT par Jean-Loup LEMAÎTRE. Deuxième supplément (1987–1992), Paris (Académie des inscriptions et belles-lettres; Diffusion de Boccard) 1992, in-4°, VI-58 S. (Recueil des historiens de la France. Obituaires, VII****).

Nach fünfundsiebzig Jahren intensivierter Arbeiten zur mittelalterlichen Nekrologforschung kann die Pariser Akademie stolz auf die Leistungen des wohl besten französischen Kenners der Materie zurückblicken. Lemaîtres grundlegendes zweibändiges Repertorium der französischen Nekrologien war von vornherein als Arbeitsinstrument gedacht und bleibt darum stets aktualisierungsbedürftig (vgl. die Rez. in der *Francia* 9, 1981, S. 669 f.). Neufunde und Ergänzungen wurden zunächst 1987 in einem ersten Supplement (vgl. die Rez. in der *Francia* 16/I, 1989, S. 278–280) mitgeteilt, dem nun ein zweites, wesentliches schmaleres Heft folgt. In ihm werden zunächst die einschlägigen französischen (S. 5–12) und ausländischen (S. 13–17) Forschungen seit 1968 zusammengestellt, ein eindrucksvolles Zeugnis der reichen, international betriebenen Nekrologforschung. Gleichwohl mögen die nichtfranzösischen Spezialisten ihre französischen Kollegen auf Grund des dort inzwischen erreichten und wiederholt auf den neuesten Stand gebrachten Erschließungsstandes beneiden. Ganz wenigen Neufunden stellt Lemaître sodann in einer sehr schlanken, an den Nummern der zweibändigen Grundlegung orientierten und nach Diözesen gegliederten Liste hauptsächlich bibliographische Ergänzungen oder Signaturänderungen zur Seite, erschlossen durch knappe Indices der Institutionen und Handschriften.

Bernd SCHNEIDMÜLLER, Bamberg

Geschichte der Stadt Koblenz. Von den Anfängen bis zum Ende der kurfürstlichen Zeit, hg. von der Energieversorgung Mittelrhein GmbH, Koblenz, Stuttgart (Theiss) 1992, 559 p.

Pour son 2000^e anniversaire, la ville de Coblenz s'est dotée d'un bel ouvrage superbement illustré, reprenant l'œuvre fondamentale de l'archiviste Bellinghausen¹ pour l'enrichir de nouvelles problématiques et surtout de données archéologiques. Pour ce premier

1 HANS BELLINGHAUSEN, *Deutschlands Städtebau*. Coblenz. Anlässlich der rheinischen Jahrtausendfeier im Auftrage des Oberbürgermeisters Dr. Russel, bearbeitet von Dr. Bellinghausen, 2. Aufl. Berlin-Halensee 1925. ID., *2000 Jahre Koblenz. Geschichte der Stadt an Rhein und Mosel*, neu hg. von H. Bellinghausen, Boppard 1973.